

Bad Mergentheim: Sonderausstellung im Deutschordensmuseum „Geschichte in Zinnfiguren — Fränkische Sammler stellen aus“, 2.-31. 5. 81, sonntags 10-12, dienstags-samstags 14.30-17.30, samstags auch 10-12 Uhr.

Würzburg: Ausstellung in der Otto-Richter-Halle (Maxstr. 1) und in der Städtischen Galerie (Hofstr. 3) „Friedrich Wilhelm von Steuben“ (bis 11. Juni). Eröffnung am 12. 4., 11 Uhr, durch Professor Dr. Werner Knopp, Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, und Professor Dr. Theodor Berchen, Präsidenten der Bayerischen Julius-

Maximilians-Universität Würzburg in der Städtischen Galerie. Begrüßung: Oberbürgermeister Dr. Klaus Zeitler und Professor Dr. Theodor Berchem; Eröffnung: Professor Dr. Werner Knopp; Einführung: Dr. Werner Giesebrecht.

Ebermannstadt 1981: Tausendjahrfeier der ersten urkundlichen Erwähnung. Zu einer von Kaiser Otto II. in Rom am 30. März 981 ausgestellten Urkunde (Abschrift in Aschaffenburg verwahrt) wird Ebermannstadt zum ersten Mal genannt (wir kommen darauf zurück). Festveranstaltungen 26. 6. bis 6. 7. 81.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Hans Küfner: Caspar Walter Rauh. Ein phantastischer Zeichner in Franken. Volkach 1977: Hart. 15 S., 44 Abb. Mainfränkische Hefte 66/1977.

Den Frankenlandlesern wurde Caspar Walter Rauh im Oktoberheft 1972 von Paul Ultsch in dessen Serie über „Fränkische Künstler der Gegenwart“ vorgestellt. Wer mehr über den Künstler wissen will und vor allem durch die seinerzeit wiedergegebenen Proben aus seinem Schaffen Appetit auf „mehr“ bekommen hat, der greife zu dieser kleinen Monographie im Rahmen der Mainfränkischen Hefte. 44 z. T. farbige Abbildungen, zwischen 1939 und 1977 entstanden, vermitteln ein Spektrum von Einblicken in die bizarre, rätselhafte Formenwelt des 1912 in Würzburg geborenen, seit 1955 in Kulmbach lebenden Zeichners, Radierers und Aquarellisten. Rauh zählt zu den wichtigen Vertretern der „ars fantastica“ in diesem Jahrhundert. Subtil-bezwingendem Gestaltungsvermögen entspringt Abenteuerliches, Märchen- und Traumhaftes, Heiter-Skuriles, überwiegend aber Dämonisches, ja Apokalyptisches. Als „Visionen im Niemandsland“ hat man Ende der 40er Jahre seine Versuche, das Erlebnis des Krieges künstlerisch zu bewältigen, charakterisieren können („Niemandsland“ hieß ein 1947 erscheinender Band mit Federzeichnungen), 1974 konnte ein anderer Kritiker dann freilich auch von „domestizierten Dämonen“ sprechen: Spielerische, freundliche Blätter

lockern nun das Oeuvre auf, Verschlüsselung weicht zunehmender Verständlichkeit. Hans Küfner, dem wir ein Werkverzeichnis der Druckgraphik Rauhs (1951-1973) verdanken, vollzieht in seinem Einführungstext den Entwicklungsweg des Künstlers einfühlsam nach und gibt damit dem Betrachter der Bilder eine willkommene Verständnishilfe.

D. Schug

Weitramsdorf, Vergangenheit und Gegenwart 1177-1977. Aus der Geschichte eines Dorfes. Redaktion R. Axmann, H. Scheidemann, W. Schönweis. 1977.

Zur Achthundertjahrfeier der Gemeinde Weitramsdorf erschien — herausgegeben von der Gemeinde Weitramsdorf — eine reich bebilderte Dorfgeschichte. Von der Frühgeschichte bis zur Gegenwart reichend umfaßt sie Beiträge zur Geschichte des Ortes, ruft namhafte Persönlichkeiten, die aus Weitramsdorf stammen oder dort ihre Wirkungsstätte hatten, in Erinnerung. Besonderer Erwähnung verdient hierbei die erstmalige Erstellung einer Dorfchronik durch R. Axmann. Ein Beitrag zu alten Hausnamen fehlt ebenso wenig wie Augenzeugenberichte aus den letzten Kriegstagen des Jahres 1945. Beiträge zur Geschichte des örtlichen Handwerks (Korbmacher, Töpferei, Hafnerei, Möbelfabrikation) finden sich ebenso wie solche zu Fragen der Erschließung als Freizeitlandschaft (Wild-

park Tambach Wanderwege). Ausführlich ist auch die Geschichte der Schule und der örtlichen Vereine dargestellt. Gedichte und erzählende Beiträge runden den wohl gelungenen Band ab. Bezeichnender Ausdruck dafür, was ein Dorf an wissenschaftlicher Leistung über seine eigene Geschichte hervorbringen kann, ist die große Zahl der beteiligten Autoren, die neben Wissenschaftlern, Pädagogen, dem Dorfpfarrer auch Kaufleute, Handwerksmeister, Angestellte und Arbeiter mit interessanten und anschaulichen Beiträgen nennt. Eine Arbeit, die anregend für andere Gemeinden dienen könnte.

Dr. G. Schröttel

Schweinfurt. Hrsgbr.: ARGE Schweinfurtbuch. Konzeption und Idee: Michael Ludwig und Karl-Heinz Weppert. Gestaltung: Wilfried Höhne. Lithografie: rcs litho H. Töunies, Thüngen. Satz und Druck: Weppert KG Schweinfurt. 1980.

Wo man das Titelblatt erwartet, steht stattdessen zwar groß der Name der Stadt, darunter aber nichts als ein kleiner statistischer Steckbrief: Einwohnerzahl (am 31. 3. 1980) 52291 usw. Damit ist die besondere Note dieses Stadtbuches angeschlagen. Wie andere Stadtbücher seit einigen Jahren, läßt es die herkömmliche Ansichtskartenmanier vergessen. Kirchen und stille Winkel, ein paar repräsentative moderne Straßenzüge und Gebäude, der Blick aus der Vogelperspektive, die malerische Bäuerin am Marktstand — schöne, gelungene Aufnahmen, Seite für Seite, belehrend oder launig kommentiert: die Schweinfurt-Bildbände in der Reihe der „Schönen Bücher“ (2. Aufl. 1963) und von Hahn/Mehl (1971) standen noch ganz in der Tradition dieses Schemas. Inzwischen hat man erkannt, wie wenig das Mosaik aus Sightseeing-Eindrücken von dem spezifischen, in der Zeit gewachsenen inneren Leben eines Gemeinwesens wiederzugeben vermag. Das neue Schweinfurtbuch macht sich nicht zuletzt die Möglichkeiten eines phantasievollen, abwechslungsreichen Layouts zunutze, um der unverwechselbaren Individualität der Stadt nahe zu kommen. Schon der einleitende historische Abriss aus der Feder des Würzburger Emeritus Otto Meyer wird von Stichen und einer typographisch abgehobenen, Parallelgesetzten Beschreibung aus dem Jahre 1802 begleit-

et. Von da an beherrscht das Prinzip, zwanglos zu erscheinen, das Buch. Viele unregelmäßig angeordnete, verschieden große, bunte und schwarzweiße Abbildungen lockern den durchaus umfangreichen Text in einer Weise auf, daß man immer wieder neuen optischen Anreiz empfindet, aufmerksam bleibt und verleitet wird, sich da und dort festzulesen. Von verschiedenen Autoren verfaßt, gruppieren sich 46 geschlossene kleine Abhandlungen wie absichtslos zu größeren thematischen Einheiten. Daß deren Überschriften: Geschichte — Stadtbild — Arbeit — Feierabend — Kultur — Freizeit — Umland selbst so nur im Inhaltsverzeichnis stehen und nicht dem Gang des Buches plakative Ordnung verleihen, ist einer der vielen unauffällig eingebrachten guten Einfälle der Herausgeber. Die zitierten Überschriften verraten, die Bilder bestätigen es: Hier wird nicht Besonderheit an Besonderheit gereiht, sondern eine Stadt in ihrem Alltagsgesicht und das heißt im Leben ihrer Menschen vorgestellt. Da sind (im Abschnitt „Eine gesunde Landwirtschaft“) Bäuerinnenhände, die mit dem Messer einer Zwiebel zuleibe rücken. Da ist („Im Dienste des Bürgers“) die Müllabfuhr bei der Arbeit. Das abgespannte Gesicht eines Pendlers schaut aus dem Zugfenster („Schweinfurt — ein bedeutendes Pendlerzentrum“), Kinder bemalen den „Spielbus Max“ („Ein Jahr des Kindes ist jedes Jahr“), beim „Gang durch die Stadt“ fällt der Blick auf den Schülerparkplatz am Schulzentrum West. Nicht zu kurz kommt natürlich die Industrie samt ihren Gründern und Erfindern, aber auch das Museum, das Theater, der Sport und die verschiedenen Feste haben ihr eigenes Kapitelchen. Über der Naherholung wird, damit den Reiz der Lage Schweinfurts hervorhebend, das zu mannigfaltigen Ausflügen einladende Umland nicht vergessen. Schließlich wird der Zerstörung der Stadt in den Luftangriffen des 2. Weltkriegs in einem eindrucksvoll bebilderten Abschnitt gedacht. Indem sich die Texte nicht in Plaudereien verzetteln, sondern Tatsachen vermitteln, bieten sie die sinnvolle Ergänzung zu den vielfach eher Impressionen einfängenden Bildern. Wenn sie das Licht der Schweinfurter dabei nicht unter den Scheffel stellen, darf man ihnen das nicht verargen. Man spürt, die Beteilig-